

Diese Seite drucken Bilder ein-/ausblenden



[Startseite](#) [Lokales \(Günzburg\)](#) [Im Namen der Rose](#)

10. Mai 2016 00:36 Uhr

MUSIKALISCHER FRÜHLING

Im Namen der Rose

Die Königin der Blumen gab den Ton an beim Muttertag der Camerata vocale im Wettenhauser Kaisersaal. Aber es gibt ja auch noch andere klangvolle Gewächse *Von Helmut Kircher*



Von stimmlichem Rosenduft umflort: Das Muttertagskonzert der Camerata vocale Günzburg im Kaisersaal des Klosters Wettenhausen.

Foto: Helmut Kircher

Wer Liebe sagt, muss auch Rose sagen. Oder mehr als 1000 Worte. Doch wer sagt die schon, am Muttertag. Die höre man sich doch lieber an, gebündelt, in einem bunten Strauß lyrisch kantabler Emotionen. Im Gewande erotisch aufgeheizter, wie auch fieberfrei echter Gefühlszustände. Der „Musikalische Frühling“ diesmal also in leicht eigenbrötlerische Tonart gestimmt.

Abwechselnd, mal zärtlich mal depressiv. Auf süffige Lyrik getrimmt, dann wieder als Hüter kan-tablen Wohlklangs Zuhörers Seele reinigend, oder, in eigenwilliger Deutung, auf dynamisch neutönende Linie abfahrend. Die mit 21 Programmpunkten ausschließlich auf Rosen gebettete Muttertagsbelobung, ein bunter Strauß – zuweilen auch ein Feuerwerk – der Leidenschaften, an einem frühlingstrahlenden Sonntagnachmittag.

Rezitatorin Marbella Röben ließ Rainer Maria Rilkes „Erste Rosen“ erwachen und machte ihn damit zum Wortführer herzbewegender Poesie ohne Bodenhaftung. Mit

Hermann Löns brachte sie den „kleinen Rosengarten“ zum Blühen, flocht mit Arno Holz einen „sanftrosenknospenden“ Strauß und weinte mit Oscar Wilde und einer Nachtigall bittere Rosentränen der Rosenliebe. Der vielfach preisgekrönte Schweizer Komponist Ivo Antognini (geb. 1963) vertonte das „I am the Rose of Charon“ aus der alttestamentarischen Hohelied-Sammlung. Die Camerata machte daraus die Hohe Kunst des Chorgesangs, und Chorleiter Jürgen Rettenmaier eine sängerische Vorzeigetruppe.

Hinreißend, wie er die Klangflächen dieser kontemplativ gefärbten Sehnsuchtswelten zu dissonant angehauchter Zärtlichkeit formte, zu vokaler Hochglanz-Flexibilität. Mit engelsgleicher Reinheit im „love-love-love“-Pathos schwelgend, trübungsfrei im homogenen Miteinander ins aushauchend meditative „till he please“ sich verlierend. Nicht weniger stimmlich prägnant alle Facetten ihres akribisch ausgependelten Klangredeflusses nutzend, die auf sich gestellten Frauenstimmen in Benjamin Brittens streichelart und seidenweichem „There is no Rose“, oder die Männer mit Robert Schumanns „Die Rose stand im Tau“.

Hervorzuheben die unaufdringlich, verlässlich und stilsicher pianistisch begleitenden Markus Büchele und Thomas Hechinger. Vor allem aber auch das gesangssolistische Potenzial des Chores, das, mit chorischem Hintergrund, sowohl sopranistisch wie tenoral, Duftmarken mit belkantischem Rosenflair setzten. Maria Rettenmaier (Violine) und Isabell Walter (Violoncello) brillierten mit virtuoser Selbstverständlichkeit in Ignaz Franz Bibers rasanter, doch technisch vertrackter Kreuzigungssonate. Auf ihren Instrumenten teilhistorischen Prägung vermittelten sie auf beeindruckende Weise eine Ahnung barock-authentischer Klangstruktur.

Die Sinn- und Sinnlichkeits-Hits auf der Chartliste rosenduftender Befindlichkeit: Amanda McBrooms herzbluttriefender Golden-Globe-Knüller „The Rose“, Fats Wallers swingender Fingerschnipser „Honey suckle Rose“ und Seals Popkonfekt „Kiss from a Rose“. Nicht zu vergessen natürlich die Schmankerln deutschstämmiger Popkonfektkultur: Johann Strauß' walzergeheiligte „Rosen aus dem Süden“, Engelbert Humperdincks vertonter und in tausend Variationen verhohnepipelter Goethe-Text „Heideröslein“, und nicht zuletzt Max Regers trallalal-sonniger Stimmhüpfer „Rosenstock, Holderblüt“. Letztere würdig einer stimmungsgewaltigen Gesamtsaal-Interpretation.

Die Zugabe endlich zeigte eine mögliche Alternative zu allein blühender Rosenherrschaft: Der Comedian Harmonists' „Kleiner grüner Kaktus“. Hollari, hollari, hollaro.